

3. Klima.

Siehe den Abschnitt zur Klimalehre S. 8.

4. Lebewesen.

Vom Pflanzenkleid der Erde. Dieses ist zunächst abhängig von der Beschaffenheit des Bodens.

Sandiger oder kiesiger Boden ist für den Regen durchlässig und darum trocken und von geringer Fruchtbarkeit. Die Pflanzendecke ist lückenhaft, Sand und Kies tritt überall zutage, nur Heidekraut überkleidet in Büscheln das magere Erbreich, das von kleinen Föhrenbeständen überragt wird. Es bildet sich die Heide.

An den Ufern der Flüsse und Seen spritzen gern Niedgräser, Schilf und Moose auf, die allmählich gegen die Wasseroberfläche vorrücken und ein flaches Becken zuletzt ganz ausfüllen. So entstehen viele Moore. Ihr Boden setzt sich aus abgestorbenen Pflanzenteilen zusammen, hat geringe Festigkeit und dient zur Torfgewinnung.

Die weniger fruchtbaren Teile der Ebenen, zumeist aber die Gehänge der Gebirge deckt geschlossener Wald.

Wo der Boden fruchtbar war, hat der Mensch im Laufe der Jahrtausende Nutzpflanzen (Kulturpflanzen) angebaut, vor allem die verschiedenen Getreidearten, Gemüse und Obstsorten, die Kartoffel, Gespinnst- und Färbepflanzen u. a. Ein großer Teil der Erde ist so bereits Kulturland geworden.

Aber auch Wälder, Moore, Heiden und Steppen, ja selbst Wüsten werden vom Menschen immer mehr dem Ackerbau gewöhnt und besiedelt und die schädlichen Tiere, insbesondere die Raubtiere, ausgerottet. So ist die Pflanzen- und Tierwelt der Erde durch den Menschen vielfach umgestaltet worden, er hat sich zum Herrn der Erde gemacht.

Pflanzen- und Tierwelt werden aber am wesentlichsten beeinflusst von den klimatischen Verhältnissen eines Landes, sie zeigen daher vom Äquator bis zu den Polen ein höchst wechselvolles Bild.

Es lassen sich folgende Reiche unterscheiden:

1. das Polar- oder das arktische Gebiet, das Reich der Moose, Flechten und Zwergsträucher (Zwergbirke und Gletscherweide), der Pelztiere (Eisbär, Polarfuchs), des Renns und der Schwimmvögel;

2. das nordische Ackerbau-, Wald- und Steppenland, das Reich des Getreides-, Wiesen-, Wein- und Obstbaues, der immergrünen Nadelwälder und unserer sommergrünen Laubwälder, ferner unserer Haustiere und vieler im Aussterben begriffenen Raubtiere und Pflanzenfresser (Bär, Luchs, Wildkatze, Wiber, Elen, Wisent);

3. das große Trockengebiet Südeuropas und Südwestasiens. Hier herrschen immergrüne Holzgewächse (Olivobäume, Zypresse, Lorbeer, Myrte, Zitronen- und Orangenbäume); von blattwerfenden Bäumen ist besonders wichtig der Maulbeerbaum; neben nordischen Pflanzenformen erscheint bereits die Palme; in den Steppen Gräser, Salzpflanzen, Zwiebelgewächse, selten Sträucher. Die Kulturen sind gartenähnlich und gemischt; den Wald vertritt vielfach Busch (die Macchia); statt Entwässerung herrscht künstliche Bewässerung. Charakteristische Tiere sind: das Maultier als Vertreter des Pferdes, Damhirsch, Auflon, Schafal, Ginsters-